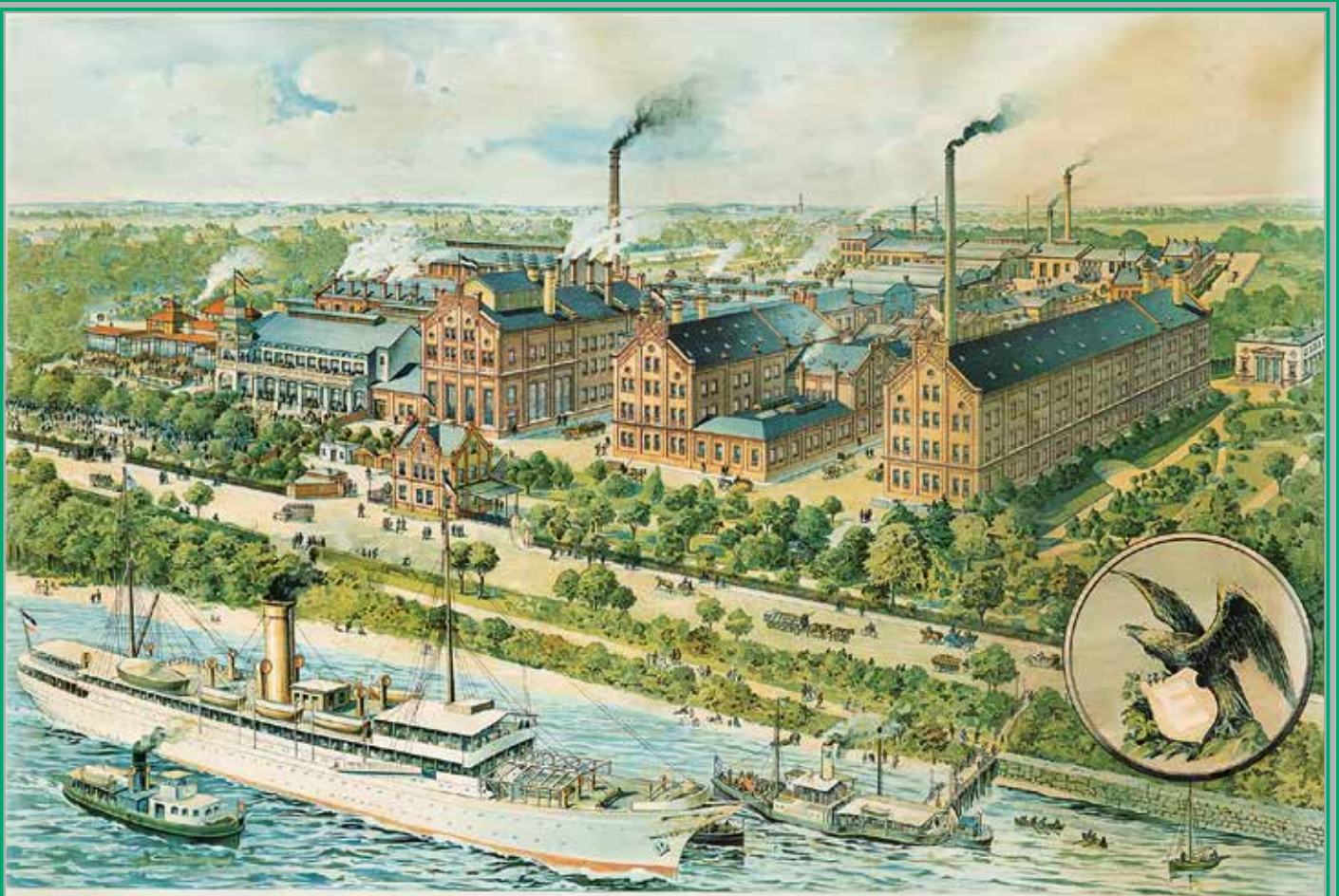




DER HEIMATBOTE

*Zeitschrift des
BÜRGER- UND HEIMATVEREINS NIENSTEDTEN E.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek und Hochkamp*



Elbschloss-Brauerei Nienstedten

Siehe Seite 6

Aus dem Ortsgeschehen

Fulminante Eröffnung bei „Das Fachwerk“



Der neue Hingucker in der Sophie-Rahel-Jansen-Straße

Das war schon ein besonderer Tag. Am 30. August hatte Ute Knapp zur Eröffnung ihres Geschäfts „Das Fachwerk“ in die neuen Räume Ecke Sophie-Rahel-Jansen-Straße und Herrmann-Renner-Straße geladen und alle kamen.

Mit dem neuen Konzept kann man jetzt dort nicht nur Blumen kaufen, sondern auch Kleider und Accessoires von „Markt 26“. Und das Konzept ging auf. Beide Parteien konnten einen erfolgreichen Tag vermelden. So hat Ute Knapp, die drei Wochen lang keinen Blumen anbieten konnte, den ganzen Tag über nur Sträuße ge-



Eine kleine Verschnaufpause:
(v.l.n.r.) Lea Zessin, Ute Knapp, Birgit Euler-Engelhardt

bunden und am Abend war sie ausverkauft. Und Birgit Euler-Engelhardt hatte eine ganze Reihe der Ausstellungsstücke an den Mann oder die Frau gebracht.

gp

Das Fachwerk. Floristik. Interieur + mehr.

Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch bis Freitag 9-14 und 15-18 Uhr, Samstag: 9-13 Uhr
Dienstag geschlossen

Es stand im HEIMATBOTEN

Viehzeug in Nienstedten

Ich kann mich noch gut an die Zeit erinnern, als die Nienstedtener ihr eigenes Viehzeug hatten. Bei uns in der Hermann-Renner-Str. 2 (heute 2c) gackerten die Hühner im Stall. Ich machte mir gerne einen Spaß daraus, sie mit einzelnen Maiskörnern von der einen Stallecke zur anderen zu treiben. Auch ein paar ausgegrabene Metten (Regenwürmer) erfüllten diesen Zweck ganz wunderbar. Welch ein Spaß! Abends liefen die Hühner freiwillig zum Kellerfenster, weil sie sicherheitshalber im Keller übernachteten. Unser Nachbar Niels fand nämlich eines morgens nur noch die Köpfe im Stall vor. Nachbar Karl Ahrens, ein altes Mitglied des Kyffhäuserbunds stell-

te sich abends im Garten auf und rief: „Kameraden, Zapfenstreich!“ worauf das Federvieh sofort parierte, um ins sichere Schlafquartier zu eilen. Ob sie ihren Hauptfeldwebel dabei begrüßt haben, ist nicht überliefert.

Eines Tages war mein Vater im Garten beim Holzhacken. Da stieg mir der Hahn mit seinen scharfen Krallen auf den Kopf. Es war ein bildschöner Italiener, aber so aggressiv, dass sich Muttern nur mit einem Stock bewaffnet in den Stall traute. Das hätte übel ausgehen können. Ein Griff von meinem Papa, ein Schlag mit dem Beil und fertig war die Grundlage für die nächste Hüh-

nersuppe. Schweine gab es auch in Nienstedten. Mein Bruder hatte einen Freund in der Georg-Bonne-Straße, Heinz Freese, sein Spitzname war „Nugger“ (wegen der Schweine) Ich sehe noch, wie die sich gierig auf die in Magermilch gekochten Kartoffelschalen stürzten. Das laute Quicken und Schmatzen habe ich noch in meinen Ohren. Einen morgens ertönte nebenan bei Siebolds ein lautes Geschrei. Der Hausschlachter war gekommen. Später hing das Schwein dann ausgeweidet zum Auskühlen auf der Leiter. Das gab es sicher noch viel zu tun, bis alles verarbeitet war.

Jürgen Pfuhl

Otto Kuhlmann

Bestattungen seit 1911
Inh. Frank Kuhlmann

BAHRENFELDER CHAUSSEE 105
22761 Hamburg . Altona . Elbvororte
www.kuhlmann-bestattungen.de



040.89 17 82

Zeit für Ihre Trauer in unseren neu gestalteten Räumen



ISO-zertifiziertes Unternehmen in der Bestatter-Innung und im Bestatterverband Hamburg

DER HEIMATBOTE

HERAUSGEBER:

Bürger- und Heimatverein
Nienstedten e.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek
und Hochkamp
c/o Pfuhl, Frahmstr. 6, 22587 Hamburg
Tel. 0175 6020935
E-mail juergen.pfuhl@gmx.de

INTERNET:

www.nienstedten-hamburg.de

VORSTAND:

Peter Schlickerieder
Jürgen Pfuhl

REDAKTION DIESER AUSGABE:

Gabriele Pfau (pfaugaby@web.de)
Peter Schlickerieder

SIE FINDEN NIENSTEDTEN IM INTERNET:

www.nienstedten.de

DAS HEIMATBOTEN-ARCHIV IM INTERNET:

<https://hb2.nienstedten-hamburg.de/>

Nicht alle Beiträge entsprechen der Meinung der Redaktion bzw. der des Vorstandes. Für alle veröffentlichten Beiträge übernimmt die Redaktion ausschließlich pressegesetzliche Verantwortung. Die Kürzung zugesandter Beiträge behält sie sich ausdrücklich vor.

Redaktionsschluss am 10. des Vormonats. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Der Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Wir freuen uns über jeden Beitrag unserer Leser.

KONTO:

Hamburger Sparkasse
IBAN: DE44200505501253128175
BIC: HASPDEHHXXX

VERLAG, ANZEIGEN UND HERSTELLUNG:

Soeth-Verlag PM UG
Wiedenthal 19
23881 Breitenfelde
Tel.: 04542 995 83 86
E-Mail: info@soeth-verlag.de
www.soeth-verlag.de

Titel: unbekannt

Wenn es um Ihre Anzeige geht ...



Soeth-Verlag PM UG
Wiedenthal 19 · 23881 Breitenfelde
Tel. 04542-995 83 86
E-mail: info@soeth-verlag.de · www.soeth-verlag.de



BÜRGER- UND HEIMATVEREIN NIENSTEDTEN E.V.

Der nächste Nienstedten Treff findet am Donnerstag, 10. Oktober um 18.00 Uhr in der Elbschlossresidenz statt. Christa Scheuffler, (Telefon: 73509038) bei der Sie sich bitte wie bisher **bis zwei Tage vorher** anmelden, liegen die aktuellen Essensangebote vor, so dass Sie sich gleich bei der Anmeldung für „Ihr“ Gericht entscheiden können. Diese Vorabbestellung erleichtert der Küche in der Elbschloss Residenz die Arbeit.

Wir gratulieren

den „Geburtskindern“ unter unseren Senioren und wünschen ihnen für das neue Lebensjahr alles Gute, vor allem Gesundheit.

Sibylle Dralle

Hugbert Flitner

Haidi Günther

Sibylle Hugo

Wolfo Katiofsky

Jürgen Pfuhl

Maria Preuß

Uwe Richter

Rainer Schindler

Helmuth Schirmacher

Bernd von Ehren

Wir trauern

um unser Mitglied **Sonia Guhr.**

Veranstaltung des Bürgervereins

**Eindrücke vom Hirschparkfest
am Sonntag, dem 15. September 2024**



Blankenese im Nationalsozialismus 1939-1945

Mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen begann am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg. Auch in Blankenese und den Elbgemeinden markierte das Datum den Übergang von der NS-Volksgemeinschaft der Jahre 1933-1939 hin zur Kriegsgemeinschaft, die sich an der „Heimatfront“ konkretisierte. Bis zur Besetzung durch die alliierten Truppen am 3. Mai 1945 sollte diese Heimatfront reibungslos funktionieren, das Regime stabil halten und der militärischen Auseinandersetzung zuarbeiten.

Tausende Zwangsarbeiter, Männer, Frauen, Kinder mussten in den Elbgemeinden die deutschen Arbeitskräfte ersetzen. Vor Ort sichtbar waren auch die Auswirkungen des größten Verbrechens des Nationalsozialismus, der Shoa. Sie war ein offenes Geheimnis. Was geschah, geschah nicht weit weg, sondern quasi vor der Tür.

Sechs Jahre später endete der zweite Weltkrieg mit der Kapitulation Japans. In Europa endete der Krieg bereits am 8. Mai 1945 durch die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht und den Bankrott des NS-Regimes - dem Ende des „Dritten Reichs“.

Schätzungsweise 60 Millionen Menschen hatten ihr Leben verloren, über sechs Millionen Jüdinnen und Juden waren systematisch ermordet worden, Hunderttausende Sinti und Roma, politisch Andersdenkende, Menschen mit Behinderung, Homosexuelle und weitere Minderheiten waren verfolgt und getötet worden. Millionen Menschen waren als Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene verschleppt worden, Millionen



Jan Kurz (Hrsg.)
 Blankenese im Nationalsozialismus 1939-1945. Heimatfront – Vernichtungskrieg – Schoa.
 großformatiges Paperback, 352 Seiten, 26,00 Euro
Klaas Jarchow Media Buchverlag GmbH & Co
 ISBN 978-3-96194-233-6



aus ihrer Heimat vertrieben, weite Teile Mittel- und Osteuropas waren zerstört.

Einer völligen Zerstörung, wie sie andere Stadtteile Hamburgs erlebten, waren Blankenese und die Elbgemeinden weitgehend entgangen. Vereinzelt Bombenabwürfe hatten die mörderische Zerstörungskraft des Krieges aber auch hier demonstriert. So „funktionierte die Kriegsgemeinschaft“, wie Uwe Danker und Astrid Schwabe für Schleswig-

Holstein resümieren, auch in Blankenese und den Elbgemeinden.



Herausgegeben von Jan Kurz und dem Förderverein Historisches Blankenese e. V. ist das Buch nach „Blankenese 1933 – 1939“ nun der zweite Band der Reihe, der sich mit der NS-Zeit in den Elbvororten befasst.

Die Blankeneser Autorinnen und Autoren berichten über das Leben an der „Heimatfront“, die Kriegspropaganda in den Elbvororten, die jüdischen Familien, den Luftkrieg, den Umgang mit den Zwangsarbeitern, den Schulalltag im Krieg.

Die zeitliche Begrenzung auf die Zeit des Zweiten Weltkrieges soll nicht suggerieren, dass mit diesem Datum die eine Geschichte endete und eine neue begann. Gerade im lokalgeschichtlichen Kontext sind Kategorisierungen wie die einer „Stunde null“ hinfällig. Versorgungsprobleme, knapper Wohnraum, Flüchtlingsströme, Zukunftsangst, die meisten Dinge, die den Alltag dominierten, waren keine neuen Phänomene. Sie hatten sich in den Kriegsjahren aufgebaut und wirkten über das Datum hinweg.

Das Buch erhebt auch nicht den Anspruch, eine umfassende Geschichte von Blankenese im Dritten Reich zu bieten.

Im ersten Teil soll der Alltagsgeschichte an der Heimatfront nachgegangen werden. Wie gestaltete sich das tägliche Leben, wie wurde die einheimische Bevölkerung über den Krieg und seinen Verlauf informiert, welche Bedeutung hatte die konkrete Gefahr militärischer Angriffe? Diesen Fragen widmen sich Bernhard Keller, Ulrike C. G. Röper

	Beerdigungs-Institut Seemann & Söhne KG www.seemannsoehne.de				
	Blankenese Dormienstraße 9 22587 Hamburg Tel.: 866 06 10	Schenefeld Trauerzentrum Dannenkamp 20 22869 Schenefeld Tel.: 866 06 10	Groß Flottbek Stiller Weg 2 22607 Hamburg Tel.: 82 17 62	Rissen Ole Kohdrift 4 22559 Hamburg Tel.: 81 40 10	

und als Zeitzeuge Frank Pietzcker in ihren Arbeiten. Der zweite Teil ergänzt die Perspektive von der Alltagsgeschichte der Bevölkerung und stellt ihr die Dimensionen der Opfer des Nationalsozialismus an die Seite: Im Zentrum jeder Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich muss die Shoa, der Vernichtungsfeldzug gegen das europäische Judentum, stehen. Iris Bork-Goldfield stellt eine verfolgte Blankeneser Familie vor. Carolin Vogel schreibt über das letzte Kapitel Ida Dehmels.

Doch es gibt weitere Opfergruppen. Neben den tausendfach in den Elbgemeinden eingesetzten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern, deren Geschichte Leonas Pausch analysiert, waren dies so genannte „Asoziale“ und Kinder von Zwangsarbeiterinnen, die in Blankenese starben. Frauke Steinhäuser verdanken wir hier Einblicke in bisher noch unbekannte Aspekte

Der Förderverein Historisches Blankenese hat sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte der Elbgemeinden im Hamburger Westen zu erforschen. Mit Ausstellungen, Vorträgen, Führungen, Diskussionen und Publikationen werden die verschiedensten Themen und Orte der Blankeneser Geschichte vorgestellt. Damit soll das Interesse an Heimat und Geschichte geweckt werden, Anregungen für eine kritische Identifikation mit den Elbgemeinden gegeben werden und um Lokalgeschichte neu zu denken.

der heimatlichen Geschichte. Allen Opfern des NS-Terrors gegenüber stehen Akteure aus der Mehrheitsgesellschaft, die sich nicht immer mit dem juristischen Begriff des „Täters“ fassen lassen. So profitierten

Unternehmer aus den Elbvororten wie auch die sonstige Bevölkerung von der Besatzung und Ausbeutung der Nachbarländer, besonders in Osteuropa. Im Sinne einer „strukturellen Teilhabe“ waren sie damit schnell Teil des komplexen Gesamtsystems, ohne das der deutsche Angriffskrieg und die Shoa nicht hätten funktionieren können.

Wie eng aber war das Verhältnis zwischen dem Alltag an der Heimatfront und den Verbrechen des Krieges? Was wusste man an der Heimatfront, was konnte man wissen? Die Ergebnisse verschiedener Artikel zeigen, was sichtbar war: Wer Augen und Ohren nicht verschloss, konnte sie sehen, ebenso wie Verbrechen an Kriegsgefangenen.

Gerade heute erscheint die Beschäftigung mit dem, was war und dem, was daraus gemacht wurde nötiger denn je. *Sabine Richter*

Aus dem Ortsgeschehen

Tag der offenen Tür bei der Freiwilligen Feuerwehr Nienstedten:

Ein Tag für Groß und Klein

Am 14. September 2024 öffnete die Freiwillige Feuerwehr Nienstedten bei strahlendem Sonnenschein ihre Tore für den traditionellen Tag der offenen Tür. Nach der feierlichen Einweihung des neuen Wachgebäudes im Frühjahr war es nun Zeit, auch den Tag der offenen Tür in den neuen Räumlichkeiten auszurichten. Gemeinsam mit den 20 engagierten Mitgliedern der Jugendfeuerwehr bot die Veranstaltung zahlreiche Attraktionen, die nicht nur Kinderaugen leuchten ließen.

Bereits um 11 Uhr startete das bunte Programm an der neuen Wache. Neben Klassikern wie dem beliebten Entenangeln, Kinderschminken und dem „Löschhäuschen“ waren es in diesem Jahr vor allem die großen Feuerwehrfahrzeuge, die die Kleinen in ihren Bann zogen. Ein Highlight war die Feuerwehrrallye, die die Besucher durch verschiedene Stationen führte. Hier konnten

sie ihr Wissen unter Beweis stellen – etwa bei Fragen zur DRK-Rettungshundestaffel oder bei der klassischen Herausforderung: „Wie lang ist ein C-Schlauch?“ Wer alle Fragen richtig beantwortete und das Lösungswort zusammenfügte, durfte sich über einen Eisgutschein für das Eiscafé Dante und eine andere kleine Überraschung freuen.

Seit März 2023 verfügt die Freiwillige Feuerwehr Nienstedten über ein hochmodernes Löschfahrzeug der neuesten Generation der Feuerwehr Hamburg. Zum Tag der offenen Tür wurden auch die Hamburger Feuerwehrhistoriker eingeladen, die u.a. mit einem historischen Löschfahrzeug „LF Hansa“ aus dem Jahr 1979 anrückten. So konnten Feuerwehrbegeisterte die Entwicklung der Technik über die Jahrzehnte hinweg hautnah erleben und die Unterschiede zwischen den Fahrzeuggenerationen bestaunen.

Natürlich kam auch das leibliche Wohl nicht zu kurz. Die Jugendfeuerwehr servierte mit viel Enthusiasmus selbstgebackene Waffeln, während am Grill leckere Würstchen brutzelten. Das stets gut besuchte Kuchenbuffet rundete das kulinarische Angebot ab. In der neuen, größeren Fahrzeughalle luden Sitzmöglichkeiten dazu ein, bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch zu kommen und ein wenig zu klönen.

Die Veranstaltung bot nicht nur jede Menge Spaß, sondern auch die Möglichkeit, sich von der Schlagkraft und Professionalität der Nienstedtener Wehr ein Bild zu machen. Die Besucher zeigten sich beeindruckt von der modernen Ausrüstung und dem hohen Ausbildungsstand der Feuerwehrkameraden. Ein rundum gelungener Tag, der die Verbundenheit der Bevölkerung mit ihrer Freiwilligen Feuerwehr einmal mehr unter Beweis stellte.

Kai Rohwedder

Werbeplakat der Elbschloss-Brauerei.

Das Werbeplakat, das unser Titelbild ziert, hat im Original die beachtliche Größe von 59 x 91 cm. Es wurde vor kurzen von unserem Mitglied Detlef Tietjen erworben, einem der Verfasser dieses Artikels. Wir glauben, dass es durch seine detailgetreuen Darstellungen von Interesse für unsere Leser ist und einiges von früher erzählen kann.

Die drei Schiffe auf dem Plakat hat es tatsächlich gegeben, wenn sie auch im Zusammenhang sicherlich ein wenig idealtypisch dargestellt worden sind. So ist der am linken Rand fahrende kleine Fährdampfer wohl die „Brockes“, eine 1899 in Dienst gestellte Hafenfähre, der ein Jahr früher gegründeten HADAG. 17 Meter lang und 5 Meter breit konnte sie 176 Personen aufnehmen. Erst 1959 wurde sie, zusammen mit weiteren Schiffen, ausgemustert und durch Neubauten ersetzt.

Der große Dampfer mit dem eigentümlichen, hochaufragenden Clipper-Bug ist ohne Zweifel das bei Blohm und Voss gebaute und 1905 von der HAPAG in Dienst gestellte Seebäder-Dampfschiff „Meteor“. Für die Reederei war es ein „Touristendampfer“, ein Schiff zweiter Güte. Die bereits seit der Jahrhundertwende anwachsende Beteiligung an Touristenfahrten veranlasste die HAPAG, vermehrt Schiffe für diese Art der Touristenbeförderung bauen zu lassen. Man erkannte, dass „billigere Preise gern als Ersatz für einen Teil des Luxus in der Ausstattung und Schnelligkeit des Schiffes angesehen würden“ (Hamb. Exporthandbuch 1905/07). Die Meteor war so ein Schiff für diese Ansprüche und unternahm mit ih-

ren Passagieren viele Kreuzfahrten. Nach dem Ersten Weltkrieg musste die Meteor an England ausgeliefert werden. Die Engländer verkauften das Schiff 1929 nach Norwegen. Im Weltkrieg II wurde es wieder von den Deutschen beschlagnahmt und am 9. März 1944 bei Pillau in der Ostsee durch Fliegerbomben versenkt.

Der am Anleger der Elbschlossbrücke zur Abfahrt bereitliegende Raddampfer der Hamburg-Stade-Altländer Linie ist die auch als „Kultdampfer“ bekannte gewordene „Elbe“. Das 1879 bei Blohm und Voss gebaute Dampfschiff fuhr bis 1929 zwischen HAMBURG und Stade, gelegentlich auch weiter bis Cuxhaven oder Helgoland.

Die Anlegebrücke selbst wurde nach 1918 von der Brauerei nicht mehr genutzt. 1921 versuchte Robert Krümmel, der spätere erste Pächter des kleinen Hafens, den Anleger von der Brauerei für Bootsvermietungen zu pachten. Sein Anliegen wurde jedoch abgelehnt, ebenso ein zweiter Versuch 1924. In den frühen 1960er Jahren wurde die Elbschlossbrücke dann demontiert.

An und auf dem Anleger haben damals Jugendliche nicht nur rumgeturnt oder geangelt. Auch Kriegsmaterial wurde bei Ebbe gefunden um es nahe dem Kolonialwarenhändler Richter bei einem Schrotthändler nebenan zu Geld zu machen. Wer von unseren älteren Lesern erinnert dies noch und kann hier eventuell etwas dazu beitragen?

Im Folgenden etwas zur Fabrikanlage, die auf dem Werbeplakat so detailgetreu dargestellt ist. Als sich 1806 der Vorbesitzer des Geländes, der Altonaer Kaufmann Johann

Heinrich Baur d.J. auf seinem großen Parkgrundstück eine Sommervilla von dem berühmten Kopenhagener Baumeister Christian Friedrich Hansen erbauen ließ, nannte er sein Landhaus liebevoll „Elbschlösschen.“ Der Bauherr konnte nicht ahnen, dass er nur ein knappes Jahr glücklich und zufrieden in seinem neuen Zuhause verbringen durfte. Er starb 1807 mit nur 40 Jahren. Sein jüngerer Bruder, Georg Friedrich, Schöpfer des Baur's Park in Blankenese, erwarb Park und Villa von der Witwe seines Bruders. Nach dessen Tod erbte sein Schwiegersohn die Besitzung und verkaufte den größten Teil an die 1881 gegründete Elbschloss-Brauerei.

Nun ging alles recht schnell: Gründungsversammlung am 2. 11. 1881 mit einem Anfangskapital von 1.5 Millionen Reichsmark. Am 2. 1. 1882 Beginn der Bauarbeiten, am 26. 2. Grundsteinlegung und am 26. 6. 1883 Anstoß des ersten Elbschloss Bieres. So entstand in kürzester Zeit in einer gepflegten Parkanlage eine große Industrieanlage an der Elbchaussee, „der schönsten Straße der Welt,“ wie der Zeitgenosse Detlev von Liliencron meinte.

Mit besonders guten Augen oder einer Brille sehen wir am oberen Rand des Bildes, außerhalb des Brauereigeländes einen einzelnen Straßenbahnwagen in Richtung Hochrad fahren. Es ist ein elektrisch betriebener Wagen der Altona-Blankeneser Straßenbahn, kurz ABS genannt. Sicherlich sehen engagierte Fachleute auf dem Werbeplakat noch mehr zu Erzählendes. Bitte schreiben Sie uns!

Detlef Tietjen, Peter Schlickerrieder

Unser Dorf – seine Geschichte

Unsere Vorfahren

Menschen hat es in unserer Gegend wohl recht bald nach dem Rückgang des Eises gegeben. Man nimmt an, dass etwa um 20 000 v. Chr. die ersten Jäger durch die nur wenig bewaldete Tundra zogen um die begehrten Rentiere für ihre Sippe zu erlegen. Nach neueren Untersuchungen war gerade der Ham-

burger Raum ein beliebtes Gebiet für zahlreiche Gruppen von Jägern, die zusammen mit ihren Großfamilien den nach Norden ziehenden Herden folgten. Wissenschaftliche Untersuchungen wie die Pollenanalyse und die sogenannte C-14-Methode geben recht genaue Hinweise auf die Zeit. Danach war es eine lange Zeit, in der Rentierjäger durch unsere Gegend streiften, ca. 14 tausend bis 7tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung.

Seit dem Ende der älteren Steinzeit, um 10 000 bis 8000 v.Chr. waren in unserer Gegend die Menschen wahrscheinlich dann auch sesshaft. Zahlreiche Bodenfunde aus dieser Zeit und den folgenden erdgeschichtlichen Perioden beweisen diese These. So wurden in unserer Gegend zwischen Flottbek und Wedel etliche Urnenfriedhöfe freigelegt, besonders bei Dockenhuden, Sülldorf und Tinsdal. In Dockenhuden fand man neben verbrannten Gebeinen Steinbeile, eiserne Ringe, Bernsteinperlen und weitere Grabbeigaben.

All diese Funde weisen darauf hin, dass die Geest unserer Landschaft und sicherlich auch die Gegend, in der heute Nienstedten liegt, schon frühzeitig bewohnt war, und dass die dort ansässige Bevölkerung ihre Toten überwiegend verbrannte. Sie waren bereits sehr früh Ackerbauern und Viehzüchter, das beweisen die zahlreichen Bodenfunde. Diese Urbewohner werden zu den Nord-Indogermanen gerechnet, aus denen dann um 2000 v.Ch. durch Vermischung die Germanen hervorgingen. Sie wanderten ins Mittel- und Saalegebiet ab. Ein neues Volk wanderte ein, größer und mit längeren Schädeln, wie die bei Ausgrabungen gefundenen Knochen zeigen. Sie brachten eine neue Kultur mit anderen Gebrauchsgegenständen und eine andere Art, ihre Toten zu bestatten. Gräber aus der Gegend um Altona sind Zeugen aus dieser Zeit. In der Zeit um Christi Geburt war dann unsere Gegend schon dicht bevölkert. Das zeigen die zahlreichen Urnenfriedhöfe.

Allerdings gilt für das engere Nienstedten, dass hier kaum frühgeschichtliche Bodenfunde gemacht werden konnten, sondern nur weiter nördlich. Über die Gründe kann man nur spekulieren. War hier der Boden für die Bewohner mit ihren Holzpflügen zu schwer zu ackern? Oder sind sämtliche Relikte unserer Vorfahren durch Witterung und spätere rücksichtslose Bau- und Grabmaßnahmen einfach verloren gegangen?

Wie dem auch sei, im zweiten Jahrhundert n.Chr. war es wohl der germanische Stammesverband der Sachsen, der unsere Gegend bewohnte. Wann unsere Gemeinden mit ihren heutigen Namen oder zumindest mit einem ähnlichen gegründet wurden, können wir nur vermuten. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass sie schon etliche Jahrhunderte bestanden, als um 800 Karl der Große in den Sachsenkriegen bis an die Elbe vorgezogen war und sie auch überquert hat.

Damit begann die Christianisierung auch unserer Gegend. Schriftlich ist aus der Zeit nichts vorhanden. Auch über die folgenden Jahrhunderte ist wenig Zuverlässiges zu finden bis in die Zeit der Schauenburger Grafen.

Nienstedten dürfte zu der Zeit schon als sogenanntes „Kirchspiel“ bestanden haben. Diese Kirchspiele, „Karkspele“, waren die unteren Verwaltungsbezirke der Gaue. Trotz ihres Namens waren sie jedoch nicht von der Kirche geschaffen. Als politische Einheit gab es sie schon lange vor der Christianisierung unserer Gegend. Sie könnten damals „Thingspele“ oder so ähnlich geheißen haben, wie in anderen sächsischen Gebieten. „Spel“ bedeutet so viel wie Rede, Beratung oder Versammlung. Nach der Unterwerfung der Sachsen durch die Franken um 900 n.Chr. ließen die Eroberer die alten Verwaltungseinheiten bestehen. Auch Nienstedten ist als politische Verwaltungseinheit wohl uralte, aber namentlich noch im Dunklen.

Peter Schlickerieder

Quellen:

- 1) Rainer Brodowski in Heimatbote
- 2) Martin Wendt: 700 Jahre Flottbek, Eine Chronik, Hamburg 20005

SIMMON
Immobilien seit 1922

KAUF MIETE VERWALTUNG

IN HAMBURG ZU HAUSE

ERNST SIMMON & CO
Waitzstraße 18
22607 Hamburg
Tel.: 040 89 69 81 - 0
FAX: 040 89 69 81 - 22
Mail: info@simmon.de

WIR SIND FÜR SIE DA!

PENTHOUSE gesucht?

Verkaufen **SIE** uns **IHR** oder ein von Ihnen entdecktes Grundstück, **WIR** planen gemeinsam die neue Bebauung und **SIE** suchen sich die schönste Wohnung (z.B. das Penthouse) aus!

Wir erfüllen Wohnträume in den Elbvororten gemäß unserem Motto:
Wir bauen Ihr Haus wie das eigene.

Wir bauen, makeln, bewerten Immobilien & finanzieren!

WEST-ELBE
BAUTRÄGER- UND HANDELS GMBH
Wedeler Landstraße 38 · 22559 Hamburg
Tel. 040 - 86 64 21 07 · www.west-elbe.de

www.der-heimatbote.de

Unser Dorf – seine Geschichte

Die Geburtsstunde Nienstedtens

Es war keine sehr gemütliche Zeit, in die unsere Historiker die Geburtsstunde Nienstedtens gelegt haben. Ziemlich finsternes Mittelalter, Ende des 13ten Jahrhunderts. Die politische Lage war unsicher, die Reichsgewalt schwächelte immer mehr. Der Adel und die aufstrebenden Städte gewannen an Macht und Bedeutung. In den Häusern der regierenden Fürsten entstanden durch Erbschaften und Heiraten häufig Rivalitäten, die nicht selten zu kriegerischen Auseinandersetzungen führten. Auch in unserer Gegend, den nordalbingischen Sachsengauen Stormarn und Holstein, herrschten Wirren und Unsicherheit. Hier regierten seit 1110 die Grafen von Holstein, die Schauenburger, benannt nach ihrem Stammsitz an der Weser. Sie hatten das Land als Lehen von Herzog Lothar von Sachsen erhalten. Wegen des damals geltenden Erbrechts wechselten in der folgenden Zeit häufig die Besitzverhältnisse der einzelnen Landesteile. So regierten hier zeitweise bis zu fünf Schauenburger Linien.

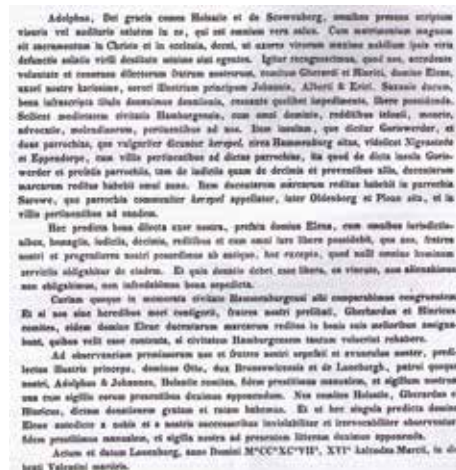
Graf Adolf VI., der Begründer der Pinneberger Linie, erhielt 1304 aufgrund einer Erbteilung zusätzlich zu seinem Stammgebiet an der Weser etliche Besitzungen westlich von Hamburg. Dazu gehörten auch die Kirchspiele „Eppendorphe“ und „Nyggenstede“. So entstand ein

Gebilde, mal „Grafschaft Holstein-Schauenburg“, mal „Grafschaft Pinneberg“, mal „Herrschaft Pinneberg“ genannt, das etwa dem heutigen Kreis Pinneberg einschließlich Altona und den Elbvororten entspricht. Es gelang dem Grafen und seinen Nachfolgern durch geschicktes regieren einen kleinen, fast souveränen Staat zu schaffen, der sich relativ frei beinahe 300 Jahre lang im Heiligen Römischen Reich behaupten konnte. Ihr Regierungssitz außerhalb ihres Stammhauses an der Weser war die Burg Pinneberg, nahe der heutigen Hochbrücke. Diese Burg und später ein Renaissance-Schloss waren auch der Sitz des „Drosten“, ihres Stellvertreters und damit Verwaltungsmittelpunkt der Grafschaft.

Und dieser Graf Adolf VI. war es, der am 14. Februar 1297 eine Urkunde ausstellen ließ, die unsere Geschichtsforscher übereinstimmend als Geburtsurkunde Nienstedtens ansehen. Das Papier ist eine Dotierung an seine Ehefrau Helene, um ihr auf Lebenszeit, also auch als Witwe, eine standesgemäße Versorgung zu gewährleisten. Sehr vorausschauend, denn Helene überlebte ihren Gatten um immerhin zwanzig Jahre. In der Urkunde erhält die Gräfin Helene einige hundert Mark an Einkünften zugesichert sowie umfangreichen Landbesitz, darunter die **Pfarreien Nigenstede**

(**Nienstedten**) und Eppendorpe (Eppendorf).

Nach heutigem Wissensstand ist dies in der Tat die erste urkundliche Erwähnung unseres Dorfes und wird somit allgemein als Geburtsstunde Nienstedtens angesehen.



Der zusammengefasste Inhalt der Urkunde:

„Adolf VI. überlässt in Abstimmung mit seinen Brüdern seiner Ehefrau Helene als Schenkung die Hälfte der Stadt Hamburg mit ihrer Feldmark, ebenso die Elbinsel Gorieswerder und die zwei Pfarreien Nigenstede und Eppendorpe mit den dazugehörenden Dörfern sowie einige Einkünfte aus dort näher bezeichneten Quellen.“

P. Schlickerrieder